Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 3 (1929)

Artikel: Zwei Sagen : Schloss Sonnenberg ; Das Verirrkraut

Autor: Bongard, Nikolaus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956440

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei Sagen.

Schloss Sonnenberg.

Eine Viertelstunde vom schön gelegenen Dorfe Rechthalten entfernt, liegt am südlichen Rande des « Farnerenholzes » das Heimwesen Sonnenberg. Das zweistöckige Wohnhaus steht auf den Ueberresten eines ehemaligen Schlosses. Vor etwa zweihundert Jahren wohnte da ein reicher und hartherziger Ritter. Er bekleidete das Amt eines Vogtes über die Bauern der Umgebung. Schwer litten die Leute unter der Willkür und Tyrannei ihres Herrn : denn dieser begnügte sich nicht mit den grossen Zehnten und Steuern seiner Untertanen, sie mussten ihm überdies noch mühselige Frondienste leisten. Kamen reiche Geschäftsleute durch das Gebiet, so lauerte der Ritter ihnen auf und plünderte sie mit seinen Reisigen aus. Da half keine Gegenwehr. Der Raubritter mit seinen vermummten Gesellen war in der Uebermacht. Mancher, der sich zur Wehr setzte, musste dieses mit dem Tode büssen. Als die Herrschaft des Vogtes unerträglich wurde, verschwörten sich die empörten Untertanen gegen ihren Herrn. Sie warteten nur auf eine günstige Gelegenheit, um das verhasste Zwingherrenschloss zu zerstören. An einem schwülen Sommertag war ihnen das Glück hold. Der Vogt ritt, nichts ahnend, durch den Wald. Da stürzte unvermutet eine Schar tapferer Männer hinter den Tannen hervor auf den Vogt zu. Tapfer verteidigten die Knappen ihren Herrn. Doch dem Ansturm der wütenden Bauern konnten sie nicht widerstehen. Sie wurden alle niedergemacht ; nur dem Vogte gelang es, auf seinem schnellsten Pferd nach Bern zu fliehen. Seine Familie durfte ihm ungehindert nachziehen, aber das Schloss selber wurde zuerst ausgeplündert und dann in Brand gesteckt. Der verjagte Ritter kehrte nicht wieder. Die Untertanen atmeten erleichtert auf und freuten sich der erlangten Freiheit. Die Geister der erschlagenen Kriegsknechte aber irren in den Quatembernächten im Walde herum. Der Tambour schlägt die Trommel dazu, erzählen noch die alten Leute. Davon erhielt der Ort den Namen « Sagenloch ».

Das Verirrkraut. (vgl. S. 37f.)

Zwei Burschen gingen an einem Sonntagabend zum Kilten (Abendbesuch bei der Geliebten) nach einem benachbarten Gehöft im Trossland (Rechthalten). Dieses war kaum eine Viertelstunde entfernt. Nachdem man sich bis gegen Mitternacht mit der befreundeten Familie aufs beste unterhalten hatte, kehrten die Kilter nach Hause. Der Mond tauchte die ganze Landschaft in sein mildes Licht. So schnell jedoch die zwei Burschen auch liefen, sie kamen dennoch nicht voran. Wenn sie sich umschauten, bemerkten sie, dass sie sich immer noch in der Umgebung des besuchten Hauses befanden. Sie meinten die Landstrasse vor sich zu haben, an welcher zu beiden Seiten Bäume gepflanzt waren. Ein merkwürdiges Licht glänzte über dem Wege. Schon war eine Stunde verflossen, immer noch waren die zwei Freier nicht daheim. Obschon die Gegend mit allen Wegen ihnen bekannt war, fanden sie sich dennoch nicht zurecht. Betrunken waren sie nicht. Alles schien verhext und es ging da nicht mit rechten Dingen zu. Da fiel es dem einen der Burschen ein, wie seine Mutter erzählt habe, man solle bei solchen Gelegenheiten das Johannesevangelium beten, wie es am Schlusse jeder Messe vom Priester gebetet wird; dann werde jeder böse Spuck verschwinden. Kaum hatte der Beherzte laut begonnen: « Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott », verschwand mit einem Male die glänzende Allee und jeglicher Zauber. Beide erblickten nun den richtigen Weg und liefen so schnell sie ihre Füsse trugen dem Elternhaus zu. Gerade schlug es von der Dorfkirche 3 Uhr früh. So waren die beiden Kilter fast drei Stunden gefoppt worden. Dieses Verirren, von zauberischer Kunst verursacht, nennt der Oberländer « Verirrkraut ».

P. Nikolaus Bongard,
Minorit.